

## **Institut für Nephrologie, Kantonsspital Baden (KSB)**

### **Kennzahlen 2021**

Standorte: 3 (Baden, Muri, Brugg)

Anzahl Dialysen: 17`395

Anzahl PD- Tage: 4`913, aktuell 20 Patienten

Anzahl ambulante Konsultationen: 2`661

Anzahl Konsilien stationär: ca 350

Zahl der betreuten transplantierten Patienten: ca 80

Das Institut für Nephrologie und Dialyse des Kantonsspitals Baden (KSB) ging aus der Dialyseabteilung des Kantonsspitals Baden hervor, die 1987 gegründet, mehrmals erweitert und schliesslich 2016 in einem separaten Gebäude für ambulante Spitaleinrichtungen völlig neu erbaut wurde. Im Februar 2006 kam die Aussenstation Brugg dazu, die vom KSB neu aus der Notfallstation des damals geschlossenen Spitals Brugg aufgebaut wurde. Sie wurde 2015 ebenfalls neu bezogen. Ende 2006 wurde das KSB vom Kreisspital Muri mit dem Aufbau und der Führung einer Dialysestation am Spital Muri beauftragt, die 2020 ebenfalls völlig neu errichtet wurde. Heute besteht unser Institut also aus den drei modernen Standorten in Baden, Brugg und Muri, wo auch Zuweisungs-Sprechstunden für nephrologische Patienten angeboten werden. Für alle Standorte ist eine Nephrolog\*in vor Ort verantwortlich und präsent. An allen drei Standorten bieten wir Hämodialyse und ambulante Sprechstunden an, am Standort Baden sind es zusätzlich Peritonealdialyse und eine limited care Abend-Dialyse. In Muri betreiben wir 12 – 14 Dialyseplätze, in Brugg 9 und in Baden 26. Im 2021 kamen so an allen 3 Standorten 17395 Dialysen zusammen. Zudem betreuen wir aktuell 20 PD Patienten, was im Jahr 2021 4913 PD Tage ergab. Wir führen zudem fast 1000 Dialysen bei Patienten auf der Intensivstation durch.

Wir bieten die für eine Nephrologische Abteilung üblichen ambulanten Sprechstunden an, unter anderem eine spezielle Steinsprechstunde für Patienten mit Nierensteinen. Wir betreuen so auch gut 80 Nieren- und Pankreas-Nieren-transplantierte Patienten zusammen mit den Transplantationszentren in Basel und Zürich.

Unser Institut hat keine eigenen stationären Betten. Wir verfügen jedoch über eine Bettenstation im Departement Medizin, wo die Mitarbeiter regelmässig in der Technik der Peritonealdialyse geschult werden und auf der deshalb unsere PD Patienten hospitalisiert werden.

Unser ärztliches Team in Baden besteht aus mir selber als Chefarzt, meinem Stellvertreter, einem Leitenden Arzt, einem Leitenden Arzt Stellvertreter, der 90% für die Nephrologie arbeitet, sowie zwei Oberärztinnen, die je 60% für die Nephrologie arbeiten. Daneben haben wir 2 Assistenzärzte, davon 1 Rotationsassistent \*in und meistens 1 Facharztassistent\*in. In Brugg sind es 2 Oberärztinnen die in einem 40 resp 50% Pensum unsere dortigen Patient\*innen betreuen und bei Ferienabwesenheit durch das Badener Team vertreten

werden. In Muri liegt die Verantwortung bei einer Leitenden Ärztin, die 80% arbeitet und einen 100% Rotationsassistent\*in der Medizinischen Klinik des Kreispitals Muri zur Unterstützung und Ausbildung hat.

Neben unserem Ambi-Team, das die Sprechstunden organisiert und durchführt und dem Dialyseteam, bestehend aus Hämodialyse- und PD-Expertinnen, haben wir eine fest für unsere Abteilung angestellte Sozialbegleiterin/Care Managerin. Sie organisiert alle Transporte unserer Patienten an die Dialyse und an andere Arzttermine, sofern sie nicht privat erfolgen. Das war gerade in der vergangenen Coronazeit eine grosse Herausforderung, weil infizierte Patienten mit speziellen Transporten kommen mussten. Ansonsten kümmert sie sich um alle Anliegen, die irgendwie etwas mit «sozial» zu tun haben: Sie schaut dafür, dass unsere Patienten die ihnen zustehenden Sozialversicherungsgelder erhalten. Sie klärt ab, wenn Patienten ihre Krankenkassenprämien nicht zahlen um dann möglichst gute Lösungen für dieses Problem zu finden. Sie spricht mit Arbeitgebern, begleitet unserer Patient\*innen auf die Gemeinde, aufs RAV, ans Bezirksgericht (KESB), zu Familiensprachen etc.. Sie vermittelt soziale Institutionen, die sich um Patient\*innen weiter kümmern (Pro Senectute, Pro Infirmis etc), sie vermittelt und organisiert Hilfsgeräte wie Rollatoren, Rollstühle, Pflegebetten und organisiert die oft notwendige Betreuung von Patient\*innen zu Hause durch Spitexdienste, Palliativdienste, Hausärzte, Haushalthilfen etc. Natürlich organisiert sie Pflegeheime, Rehabilitationsaufenthalte und nicht zuletzt auch Ferienaufenthalte. Sie sorgt auch dafür, dass bei uns zu dialysierende Ferien- und Rehabilitationspatienten (in Baden gibt es «in und um-House» mehrere Rehabilitationsstationen) mit den notwendigen Tests und Formularen angereist kommen. Sie besucht unsere Patienten in Pflegeheimen, und reklamiert dort zu ihren Gunsten, wenn sie nicht gut betreut sind. Seit wir diese Person mit ihren Aufgaben bei uns haben, fühlen sich die Angehörigen und die Patienten sehr gut betreut. Es ist ein Modell, dass wir Ärzt\*innen und die Dialysepflege sehr schätzen. Die Dialysepflege war bereit, 50 Stellenprozente dafür abzugeben. 20% kommen vom Care-Management des Spitals, wo unsere Sozialbegleiterin organisatorisch angeschlossen ist.

Warum haben nicht alle Dialysestationen eine ähnlich arbeitende Sozialbegleiterin angestellt? Das liegt daran, dass nicht klar ist, wie diese Person ihre Leistungen abrechnen kann. Es ist zwar eine extrem notwendige und wertvolle Arbeit, welche in unserem starren Krankenkassen-Abrechnungssystem nicht vorgesehen ist! Wichtig ist, dass wir an solche sozialen Kosten denken und vielleicht direkt oder über die Dialysekommission das Bewusstsein dafür bei den Krankenkassen und Hplus-Vertretern schärfen! Dialyse ist mehr als Pflege und ärztliche Betreuung. Dialysepatienten sind chronisch kranke Menschen aus eher schwächeren sozialen Schichten, die Unterstützung brauchen, um ihre Autonomiefähigkeit gegenüber Angehörigen, Ämtern, Sozialversicherungen, Arbeitgebern etc. so wahrnehmen zu können, dass sie nicht benachteiligt werden. Dafür ist unsere Sozialbegleiterin eine ganz wesentliche Hilfe in einem Feld, für das wir Ärzt\*innen und Pflegenden kaum ausgebildet sind und für das wir im zunehmend überfrachteten Tagesgeschäft auch keine Zeit finden.